

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 20

Artikel: Englisch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oh, welche Lust gewährt das Reisen!

(Baterländisches Trauerspiel vom Mai 1884 bis Ende des französischen Handelsvertrages ad usum helveticorum adolescentium.)

I. Akt.

(Sängerfest in Argendwo. Die Begeisterung ist bereits bis an die Kehle des Polizeipräsidenten vom festgebenden Ort geschwollen, was folgendermaßen zum Ausdruck kommt.)

Präsident: Sangesbrüder, Eidgenossen! Ob schwarz, ob roth, ob blau, ob grün, wir halten halt doch zusammen! Klein ist unser Land und groß die Mäuler, welche rund herum aufgesperrt sind, es zu verschlingen —

Stimme: Bravo! — Haue ene druf, verstopfede enes, bene frönde — —

Präsident: Ruhig, Männer des Friedens und der Einigkeit! Nicht Gewalt nach Außen sei unser Ziel, sondern Zusammenhalt nach Innen. Eine Kette von Händen laßt uns bilden, wo auch der Geringste willkommen ist. Ein Bruderkuß, ein Händedruck, ob Mannen des Rhonethals, ob vom Bodensee, ob es Gutsbesitzer, ob Fabrikarbeiter —

Polizist: Pst! Herr Präsident! Pst! — Nu es Augeblick!

Präsident: Du Kaffer, grad woni eso im Zug bin!

Polizist: Es ist pressant. En Musterlirxyter ist nebedzue in en Lade gange und woni en gfraget ha, eb er es Patent heb, hät er mi usglächet.

Präsident (empört): Gheied en hindere!

Polizist: Sell i würkli —

Präsident: Is tüüßt Loch und mit Handschelle bis morn a Morge, dänn will i en verhöre.

Polizist (salutirt, ab).

Präsident: — sie seien uns herzlich begrüßet. Alles, was den Schweizernamen trägt, was vom Schweizer gemacht ist, habe den ersten Platz an unserm Herzen, in unsern Hütten, in unsern Geseßen. So nur können wir den fremden Eindringling —

(Lärm draußen. Man hört Ohrfeigen klatschen. Der Polizist schreit: Au!)

Präsident: Das ist ja zum Flueche! Schämde er i nüd! Was gits?

Handelsreisender (hüzt wüthend zur Tribüne): Sagen Sie mal, Juteater, det is ja een ganz verrücktes Nest! Will mich der Ketz zu Leibe! Mir ablassen! Hohnelächter der Hölle! Da kommt er bei mich schön an. Wo is hier en Mann des Jeseges?

Präsident (kommt herunter): Herr, was wollen Sie — wie können Sie sich unterstehen —

Reisender: Wie können Sie sich unterstehen, mich nach einem Patent zu fragen, mich, August Zinkenbein, Haus Schwindelhuber und Kompagnie, Berlin, Furfensstraße Nr. 9, für Schnittwaaren und andere billige Gegenstände?

Präsident (zum Polizisten): Ihr Ghalb, was händ Ihr da wieder agstellt?

Polizist: Sie händ ja usdrückli gseit —

Präsident: Gheied en ine, wenn's en Schweizer ist, dumme Tüfel; für die häm mer bloß useri Löcher. Kommen Sie, wertheater Herr! (Nimmt ihn auf die Tribüne.) Sangesbrüder, ich fahre fort: So nur können wir die fremden Eindringlinge zur Bewunderung unserer freien Institutionen hinreisen, indem wir sie zur ungehinderten Konkurrenz einladen, ja sogar steuerlos schalten und walten lassen, während wir uns der Bürde unterziehen. Das ist klassisch groß, das ist edel. Drum: Dieß Berliner Kind, kein Engel ist so rein, laßt's eurer Hulb empfohlen sein!

(Allgemeiner Jubel. — Der Vorhang fällt.)

II. Akt.

(Baden. Prinzipal steht hinter dem Tisch; vor ihm ein französischer Reisender und ein Bürger.)

Prinzipal: Chönned Sie's also nüd billiger gäh?

Also von Bismarck's Gnaden
Und durch der Grossen Zwist
Helvetia's Lebensfaden
Intakt geblieben ist!

Wär' England nicht bedächtig.
Wär' Frankreich nicht galant,
So hätt' uns übermächtig
Zerdrückt Europa's Hand.

Im letzten Reichstag sei es
Enthüllt von Herr Bismarck, —
Als ob das nun was Neues,
Dass uns das »Wär« macht stark.

»Mein Fräulein, sei'n Sie munter!
Es ist ein altes Stück:
Die Schweiz geht noch nicht unter —
Blos wieder ein Bischen — zurüek.«

Bürger: Abseluti nüd! Tänted Sie au, 's Patent kost mich jede Tag so und so vil Franke.

Prinzipal: Ja, worum sind Sie au Schwyzzer! Dänn mues i halt von Ihrem Pariser Konkurrent kaufe. Läbed Sie wohl!

(Der Vorhang fällt, ohne sich zu schämen.)

III. Akt.

(Schule. Die Buben singen im Chor: Heil dir, Helvetia.)

Lehrer: So, d'Melodie chönned er; iez nu na meh Ausdruck! Zoggeli, säg, was für en Ton ghört uf die Stell: „Häst noch der Söhne ja?“

Zoggeli: Ein Ton des Erstaunens!

Lehrer: Sid männ au?

Zoggeli: Gäh, de Vater hät gestert gseit, es müeh Eine e rächt's Kameel jz, wenn er iez nüd lieber Prüß oder Franzos werbi, als Helvetter j'blibe.

Lehrer: Jä, aber wer wurd dänn biheime hlybe?

Zoggeli: Gbe die, wo's gheißt: „Freudvoll zum Streit.“

(Der Vorhang fällt ingrimmig, aber schlaff.)

IV. Akt.

(Redaktionsbüro des „Baterland“.)

Chefredaktor (sigt am Telephon): Verbinden mit „Allgemeine“ in Basel.

Stimme aus Basel: Wer redt mit mir?

Redaktor des „Baterland“: Lumpenpack, Volksvergifter, einfältiges

Gesindel —

Stimme: Ach so, die Redaktion des „Baterland“! Sie wünschen, lieber Kollege?

Redaktor: Pardon — ich murmelte eben einen Leitartikel vor mich hin. Aber ich möchte Sie eruchen, in gemeinschaftlichem Gebete zu singen: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde.“

Stimme: Ich singe mit. Vorher noch eine Frage: Wie beschwichtigen wir nur die Handelsreisenden und ihre Freunde, wegen — na, Sie wissen schon!

Redaktor: Bekanntlich gibt der Reisende selten oder nie Peterspennige. Wir erklären einfach — da wir doch im Herbst an's Ruder kommen — die sämtlichen kontonalen Patenttagen werden nach Rom abgeführt. Basta!

Stimme: Logolisch schön! Aber wegen der Ungleichheit mit den Fremden?

Redaktor: Pah! Wir sagen, darüber hat das Volk Niemandem Rechenschaft zu geben; das ist eben die wahre Freiheit, wozu wir es führen. Das Volk kann thun, was — wir wollen.

(Unter telephonischem Hallelujah fällt der Vorhang.)

V. Akt.

(Lebendes Bild.)

Die zirka tausend Schweizerischen Geschäftsreisenden überreichen Knieend Bismarck ein Album mit Sachberichten der Schweizerischen Landesausstellung und eine Dankesurkunde, weil er ihnen gestattet, vor der Inzasion der deutschen Kollegen einen Extrazug nach Honolulu zu benutzen. Im Hintergrund malerisch gruppiert die 179,000 Schweizer, welche ausländische Orden für ihr „Rein“ erwarten. Die Musik spielt: „Pfleget und bauet das Vaterland!“

Ende.

Englisch.

Taubenschiessen! Taubenschiessen!
Tauben schiessen wollen wir!
Mag's die andre Welt verdriessen,
Wir sind Meister, wir, wir, wir!
Sklaven halten, Sklav' befreien,
Neunschwanzkatzen, Heldenmuth!
Was uns schmeckt, soll uns zerstreuen
Und das Uebrige ist — Jud!